

Digitaler Wildwuchs

Viele Schulserver bieten Einfallstore für Hacker

„Sicher nicht ganz blöd, aber kein Hacker im klassischen Sinne“, sagte Martin Hüppe in der *Ostfriesen-Zeitung* über den Täter. Hüppe ist zuständig für den kostenpflichtigen Schulserver I-Serve, der an bundesweit 2100 Schulen läuft. Auch am Gymnasium Rhauderfehn im Landkreis Leer. Dort behauptete ein Unbekannter vergangene Woche per Mail, dass der Unterricht ausfällt (worauf niemand hereinfiel), und überzog die Schüler, Lehrer und Elternvertreter, die über die Plattform kommunizieren, mit Zehntausenden Spammails.

Die Polizei ermittelt noch, sie hält es für möglich, dass ein Schülerstreik dahintersteckt. Daten wurden nicht gestohlen, niemand kam zu Schaden. Alles harmlos also? Lutz Hasse verneint. Der gehackte Server des Gymnasiums Rhauderfehn sei ein Indiz für ein weitverbreitetes Problem, sagt

der Datenschützer: „Da draußen grassiert der Wildwuchs.“ Hasse kennt Indizien zur Genüge, er leitet zwei Bundesländerarbeitskreise zum Thema Schule und Datenschutz. „Die Schulen besorgen sich Server in Eigenregie, weil sie sonst nichts haben“, sagt er. Und viele dieser Server seien unsicher, wegen Fehlern im Handling oder in der Hard- und Software. Die Schule in Rhauderfehn hätte ihren Server falsch konfiguriert, erklärte denn auch der Chef von I-Serve das Einfallstor für den Hacker.

Datenschützer Hasse erhofft sich Abhilfe – vom Digitalpakt von Bund und Ländern. Mit einem Teil der fünf Milliarden Euro könne man „sichere Landesserver aufbauen, über die alle Schuldatenflüsse zentral zu regeln sind“. Doch der Pakt steckt bekanntlich in der Krise. Die Schulen werden vorerst weiterwurschteln müssen. **SKLE**